

Guten Abend, Herr Landeshauptmann, Preisträgerinnen und Preisträger, Damen und Herren. Sie kennen sicher alle den Witz von dem Prüfling, der in Naturgeschichte zum Elefanten gefragt wird, aber nur die Würmer gelernt hat: „Der Elefant ist ein großes Tier und – hat einen wurmartigen Schwanz! Und die Würmer, die teilt man ein...!“

So geht es mir, wenn ich eingeladen werde, öffentlich Meinung kund zu tun. Ich vertrete wo ich kann und leidenschaftlich das visionäre Projekt Europa.

Jean Monnet, einer der Väter der europäischen Idee sagte: "Wenn ich Europa neu bauen müsste, würde ich mit der Kultur beginnen". Im Bericht des niederösterreichischen Kultursenats habe ich kluge und vielfältige Gedanken und Anregungen zum Thema Kunst & Kultur und Europa gefunden. Das ist mehr als man vom einem - übrigens bis heute nicht existierenden - Kunstministerium hört und dafür sei das Land Niederösterreich bedankt.

Aber: Wo hört man heute von Künstlern, den Herzschrittmachern der Kultur, etwas zum größten freiwilligen Einigungs- und Demokratie-Projekt der Menschheitsgeschichte? Gerade in einem Land, das immer noch als Demokratielehrling zu bezeichnen ist, wären diese Wortmeldungen wesentlich.

Die als Denkkettelaktion verharmloste Stärkung des sogenannten dritten Lagers bei der letzten Nationalratswahl besonders durch junge Menschen macht allenthalben Sorgen und der Rechstruck - tatsächlich, oder befürchtet - wurde auch von Künstlern ausgiebig kommentiert. Mir macht Sorge, dass die Jungen die Dimension der antieuropäischen Haltung, welche rechte Ausgrenzungsideologien oft mit einschließt, nicht erkennen; dass sie auf das Angebot reaktionärer Geborgenheit als allgemeine Problemlösung hereinfallen. Antieuropäische Haltung ist nämlich heute die wahrhaft rückwärts gerichtete Haltung. Und nicht zuletzt ist eine antieuropäische Haltung immer auch eine antiösterreichische. Das zeigt die gegenwärtige Krise, die in Europa zunehmend auch als Chance für ein grundsätzliches Umdenken erkannt wird, die vielleicht aber selbst von Europa nicht bewältigt werden kann, nationalstaatlich aber mit Gewissheit nicht mehr.

All das sind Symptome für die großen Paradigmenwechsel, für die notwendigen Neuorientierungen, auch für die Abschiede, die uns bevorstehen; etwa von der Idee der Alleinseligmachung des Nationalstaates, oder von bisher gewohnten Demokratieformen. Und wer sich dabei mit der Vision Europa beschäftigt, wird trotz allem Wenn und Aber erkennen, dass Europa nicht das Problem ist, sondern die Lösung.

So leicht kann man sich nicht machen? Das ist tausendmal vielschichtiger? Ja, das stimmt, aber eine gute Vision ist immer in einem Satz zu erklären. „Glaubt an dieses Österreich!“, war so ein legendärer Satz. „Glaubt an dieses Europa!“, ist der gebotene Zuruf heute. Europa krankt nämlich derzeit nicht am mangelnden Realismus der Visionäre, sondern an mangelnden Visionen der Realisten. Deswegen hat ein neues Europa gerade jetzt öffentliche Bekennerhilfe, öffentliche moralische Hilfe nötiger denn je.

Aber wo bleibt das Bekenntnis der Künstler, wo sind die Visionen der Künstler zu Europa?

Vielleicht wird mir in meinen Funktionen als Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung und des Österreichischen PEN, der wie alle Landeszentren dieser internationalen Schriftstellervereinigung auch die Agenden der Organisation „Writers in prison“ übernimmt, öfter bewusst gemacht, wie oft es Kunst und ihre Protagonisten sind, gegen die sich Antidemokratie zuerst richtet. Weil Künstler Erneuerer sind und kritisches Gewissen, Mittler zwischen Heute und Morgen; weil Künstler die Fragen stellen nach dem Menschen, nach Sinn und Wert allen Seins; weil Künstler am schnellsten bereit sind, für die so vielgestaltige Idee von Freiheit zu kämpfen, im Wissen, dass damit immer die Freiheit der anderen gemeint ist.

Auch Diskussion ist Demokratie - aber wo nehmen Künstler aktiv und öffentlich teil am Diskurs über neue Formen und Inhalte für eine supranationale Demokratie? Wo ist der

Beitrag von Künstlern zur Klarsicht über ein neues Europa, in welchem sich die Menschen freier fühlen sollen, als in dem anarchischen und zersplitterten Kontinent der Vergangenheit.

Kunst ist immer politisch, deshalb sind Künstler immer politische Menschen, auch wenn ein Künstler das leugnet, oder nicht will, oder gar nicht weiß. Den Satz: „Ich bin ja nur Künstler, ich lebe nur meiner Kunst“ den haben wir nach dem Ende der noch nicht so fernen Menschheitskatastrophe tausendfach gehört. Und gerade Künstler waren es dann, die diesem Satz zu Recht widersprochen haben, ihn bis heute nicht gelten lassen. Heute ist das Wunder einer voranschreitenden europäischen Einigung die wohl spektakulärste Reaktion auf diese Menschheitskatastrophe, und dieses Wunder ist in Relation zur Geschichte erst ein paar Sekunden alt und es ist ein immer noch verletzbares und immer noch zerstörbares Wunder.

„Wenn du ein Schiff bauen willst“, so der Dichter Antoine de Saint-Exupery, „so trommle nicht Menschen zusammen, um Holz zu beschaffen...und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Menschen die Sehnsucht nach dem ... Meer!“

Auch Europa braucht Sehnsucht! Deshalb, trotz allem Wenn und Aber:

Wer, wenn nicht Künstler, sollten diese Sehnsucht lehren! Wer wenn nicht jene, die sich auf das Abenteuer Kunst einlassen, sollten sich auch auf das Abenteuer Europa einlassen. Wer, wenn nicht Künstler, immer imstande, Zukunft zu wittern, sollten einstehen für den Traum eines europäischen Lebensmodells, welches Tradition und Moderne verbindet, Sicherheit und Freiheit, Markt und Staat, kleinräumige Vielfalt und universale Menschenrechte, Demokratie und Sozialstaatlichkeit, das ökonomisch Nützliche mit dem Eigenwert des Ethischen und Ästhetischen! Und wer, wenn nicht Künstler sollten alles Verständnis haben für die Komplexität dieses Work in progress und für die Unvollkommenheiten dieser gelebten Utopie!

Ja, die Kommunikations-Bringschuld der Europabauer versagt oft und gründlich. Ich postuliere daher das europäische Projekt als Holschuld. Eine Erkenntnis, welche die Wirtschaft längst für sich vereinnahmt hat.

Europa ist nicht selbstverständlich, Europa entsteht nicht automatisch und es ist kein Menü a la carte. Es genügt nicht, zuzusehen, wie die Vielfalt Europas besungen, und die Einfalt gelebt wird; wie die Vision des großen Miteinander beschworen und der Versuchung einer trügerischen Idylle der Isolation nachgegeben wird; wie der europäische Friedensgedanke glorifiziert und provinzieller Parteienkampf praktiziert wird. Es genügt nicht, die Vorteile zu konsumieren und die Nachteile zu thematisieren, europäische Förderungen zu lukrieren, sich aber aus Auseinandersetzungen über Europa herauszuhalten.

In einem halben Jahr, Anfang Juni 2009, ist die wichtigste Wahl der nächsten Jahre, die Wahl zum europäischen Parlament. Und von der Wahlbeteiligung hängt mehr ab, als wir uns heute vorstellen können. Und wenn diese Wahl so ausgeht, wie zuletzt unsere österreichische, dann: Herzliche Gratulation allen, die sich herausgehalten haben!

Deshalb, trotz allem Wenn und Aber:

Überlassen wir Künstler Europa nicht nur Wirtschaft und Markt und dem Dogma des Nutzenkalküls, nicht nur dem Missbrauch durch eine im nationalen Dauerwahlkampf erstarrte Politik. Überlassen wir Künstler den öffentlichen Diskurs nicht einem kleinmütigen Nationalismus hinter der Maske der EU-Skepsis, nicht Verkaufsstrategien von Medien, nicht ORF-Führungsriegen, welche mit dem Quotenargument ihr Desinteresse und ihre Verweigerung der öffentlich rechtlichen Gefolgschaft camouflieren. Überlassen wir Künstler die Emotionen zu Europa keinen Irrationalisten, keinen rückwärts gerichteten Populisten und Angstmachern, überlassen wir die Meinungshoheit über Europa keinen Leserbriefen und keinem Kontaktanzeigenkönig der Kleinformate. Lassen wir vielmehr das als Kunst- und Kulturavantgarde beschworene Österreich auch zur Avantgarde in der Verwirklichung der europäischen Idee werden!

Wer, wenn nicht Künstler sollten dazu die Jahrtausende alte europäische Erfahrung einbringen, um den neuen europäischen Weg mit zu entwickeln und um ohne eurozentristische Überheblichkeit Europa, dieses täglich versuchte „Sowohl als Auch“ zum Vorbild und gleichberechtigten Geschwisterteil der einen Welt werden zu lassen! Wer, wenn nicht Künstler sollten sich und andere für die Vision Europa be-geistern, das heisst: mit Geist beleben! Wer, wenn nicht Künstler sollten dabei ihre Sensibilität, ihre Suche nach Relevanzen, für die so dringend notwendige Symbiose von Herz und Hirn einsetzen! Wer, wenn nicht Künstler sollten streiten für ein Europa als Lösungsangebot für die großen Probleme in einer zunehmend instabilen Welt!

Überspitzt formuliert, verkürzt gesagt, aber im Gedenkjahr 2008 durchaus gemeint: Wenn Auschwitz das europäische Symbol ist für die totalste ideologische Entartung Mensch gegen Mensch, dann seien gerade Künstler ermuntert: Nicht gegen Auschwitz marschieren, sondern für Europa. Weil es die einzige Garantie dafür ist, dass es so etwas nie mehr geben wird.

Ich gratuliere den Ausgezeichneten und ich gratuliere dem Land NÖ im Sinne der europäischen Idee zum nicht nur heute abend demonstrierten Stellenwert von Kunst und Kultur in dieser Region. Danke.